

Vermischtes.

— Ein neuer Ozeandampfer. Der der Hapag gehörende Dampfer „Cleveland“ fährt jetzt zum erstenmal nach seiner Wiederherstellung von Hamburg nach Newyork. Es ist das selbe Schiff, das vor etwa 14 Jahren unter der Hapagflagge sich als einer der besten Ozeanfahrer erwies. Nach mannigfaltigen Schicksalen im Kriege und nach dem Kriege (zuletzt fuhr der 17 000-Tonnen-Dampfer unter griechischer Flagge in der Fahrt Mittelmeer-Nordamerika), wurde das Schiff jetzt von der „United American Lines“ für den Gemeinschaftsdienst mit der Hapag zwischen Hamburg und Newyork erworben und vollständig erneuert. In 45 Tagen hat die Werft von Blohm u. Voß den Dampfer, der einst auf Kohlenfeuerung eingestellt war, auf Ölfeuerung umgebaut und die Einrichtung wesentlich verbessert. Der Dampfer ist ein Doppelschraubenschiff mit vier durchlaufenden Stahldecks. Seine Maschinenanlage besteht aus zwei vierzylinderigen Vierstadien-Expansionsmaschinen, die zusammen etwa 1100 Pferdekraftleistungen und dem Schiff eine Geschwindigkeit von 13 1/2 Seemellen geben. Es gibt auf dem Schiff nur zwei Klassen, eine vornehme und eine minder vornehm eingerichtete, die der früheren dritten Klasse entspricht. Diese zweite Klasse gewährt etwa 600 Passagieren Aufnahme in wohnlichen und praktisch ausgestatteten Kammern.

— Massenmord durch Alkoholmuggel. Der Kampf für und gegen den Alkohol wird in Amerika weiterhin von beiden Parteien erbittert geführt. Bald führt die eine Seite, bald die andere Argumente ins Treffen, um die Haltlosigkeit der gegnerischen Maßregeln darzutun, wobei die Statistik mit der sich bekanntlich alles beweisen läßt, eine große Rolle spielt. In Chicago, wo die Behörden außerordentlich scharf gegen Alkoholmuggel auftraten, sind im Monat September bei Razzien in den Trinkstuben mehr als tausend Personen verhaftet worden. Wie nötig die Verfolgung der Schmuggler ist, ergibt sich — so sagen die Freunde des Alkoholbotes — aus der Tatsache, daß seit dem 1. Januar mehr als 150 Personen nach dem Genuß verfälschten Whiskys gestorben sind und, daß von 8000 Mustern Whisky, die in diesem Jahre beschlagnahmt wurden, bloß 1 % rein befunden worden ist, während mehr als 80 % reines Gift enthielten. Im vorigen Jahr sind in den Vereinigten Staaten nach den Angaben der Beamten zur Bekämpfung des Alkohols zweitausend Personen an Alkoholvergiftung gestorben. Es fragt sich nur, ob die Alkoholgegner sich mit diesen Mitteln begnügen nicht selbst wiederlegen. Würde der Alkoholkonsum frei sein, dann wäre keine Gelegenheit für den Schmuggel vorhanden und damit auch nicht für den mit ihm verknüpften Schwindel, der, wie man sieht, lebensgefährlich ist, allerdings nicht für die Schmuggler und Schwindler, sondern für die Beschwindelten.

— Eine Milliarde Frank auf dem Meeresgrunde. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist man im Begriff, dort Goldbarren im Werte von einer Milliarde Frank vom Meeresgrunde herauszuholen. In der Nacht zum 21. Mai 1922 erfolgte auf der Höhe der im Atlantischen Ozean gelegenen französischen Insel Queffant ein Zusammenstoß zwischen dem französischen Dampfer „Seine“ und dem englischen Schiff „Cappi“. Die „Cappi“, die mit einer Ladung Goldbarren an Bord nach Indien bestimmt war, ging nach dem Zusammenstoß rasch unter, wobei mehrere Passagiere ertranken. Alle seither unternommenen Nachforschungen nach dem gesunkenen Dampfer waren erfolglos. Neuerdings hat aber eine schwedische Bergungsgesellschaft wieder Botungen vorgenommen, wobei schließlich das Wrack aufgefunden wurde. Es liegt in 42 Meter Tiefe etwa zehn Kilometer von der Stelle entfernt, an der der Zusammenstoß erfolgt war. Da jetzt von der Bergungsgesellschaft, bei der das Schiff versichert war, die Bedingungen, von denen das schwedische Unternehmen den Hebungsvorhaben abhängig macht, angenommen worden sind, wird man nunmehr mit den Bergungsarbeiten beginnen.

— „Ministerin“ ohne Portefeuille. In London ist kürzlich zum Zweck der Werbung für die Auswanderung nach Britisch-Columbien Frau Mary Helen Smith eingetroffen, die erste Frau, die sich der Auszeichnung rühmen darf, den Posten eines Staatsministers zu bekleiden. Frau Smith schlug nach dem Tode ihres Gatten, der als Finanzminister dem Kabinett angehörte, die politische Laufbahn ein. Sie war außerdem die erste Frau, die von ihrem Lande als Abgeordnete in die Volksvertretung gewählt wurde. Die

vor angetragene Würde der Präsidentin der Kammer lehnte sie ab, übernahm aber im Jahre 1921 das Amt eines Ministers, freilich eines solchen ohne Portefeuille.

— Der Meiderraus in der Hochzeitsnacht. Den Freuden scheint nicht wohl zu sein, wenn sie nicht gegen irgend etwas kämpfen können. Nachdem der Friede mit England notwendig hergestellt ist und der Bürgerkrieg einstellend ein Ende genommen hat, ist in der Stadt Carupool, die in der Provinz Misser liegt, eine ehefeindliche Gesellschaft entstanden, die sich aus Hagestolzen und alten Jungfern zusammensetzt, und die sich neuerdings, begünstigt durch die im Verlauf des Bürgerkrieges entstandene Unsicherheit, in einer gefährlichen Propaganda der Tat gefaßt. So wurden schon mehrfach Brautpaare auf dem Weg zur Kirche durch Barricaden aufgehalten, die, aus starken Baumstämmen gebildet, die Straße und den Zugang zur Kirche sperrten. Erst kürzlich wurde einem jungen Paare während der Hochzeitsnacht die gesamte Kleidung nebst den Schuhen gestohlen, so daß es sich genötigt sah, die Hilfe der Nachbarn in Anspruch zu nehmen, um sich wieder in der Öffentlichkeit zeigen zu können. Aber damit nicht genug, werden Hochzeitsgesellschaften während der Trauung, zu der sie infolge der Barricaden gelegentlich den Weg durch die Kirchenfenster nehmen mußten, regelrecht belagert und bei ihrem Wiedererscheinen auf der Straße aus dem Hinterhalt mit Mehl, Gips und anderen Wurfgeschossen bombardiert. Die Freuden, wie man sieht, ein „niedliches“ Bällchen.

— Spitzbuben als Erfinder. Feldbiebe benutzen jetzt in Niederschlesien Fahrräder als Dreschmaschinen, indem sie sie in folgender Weise verwenden: Auf einer mitgebrachten Plane stellen sie das Fahrrad verkehrt auf, so daß die Räder nach oben ragen. In der Regel arbeiten drei Mann zusammen in der Weise, daß der eine mittels der Pedale die Räder in Schwung bringt, während ein anderer die gestohlenen Garben an die im Kreise sich drehenden Speichen bringt. Die rotierenden Speichen entfernen die Ähren, und die Körner fallen auf die Plane, wo sie der dritte Mann aufnimmt und von der Spreu säubert. Eine gentile Erfindung, die aber nicht zur Nachahmung empfohlen werden kann.

— Die Polizei will Latein sprechen. Aus dem Internationalen Polizeikongress in Wien besprochene der österreichische Hofrat Dr. Dreßler die Schaffung einer internationalen Verkehrssprache für die Polizei. Er kam auf Grund seiner eingehenden Studien zu dem Schluß, daß die gezeichnete Verkehrssprache zwischen den Polizeibehörden die lateinische Sprache wäre. Diese Sprache werde in den höheren Schulen der meisten Staaten gelehrt. Die notwendigen Fachausdrücke wären in einem eigenen Wörterbuch niederzulegen. Infolge ihrer knappen Ausdrucksweise eigne sich diese Sprache besonders für den telegraphischen Verkehr. Die römische Kirche, eine gewiß klug durchdachte Organisation, behüte sich heute noch des Lateinischen. Auch für die Medizin und die Pharmazie sei das Lateinische Fachsprache.

— Der gleiche Tod durch drei Generationen. Vor einigen Jahren machte der italienische Gutsherr Osbaldo Tomassini aus Bal-Travaglia seinem Leben gewaltsam ein Ende, indem er sich von dem Gipfel eines hohen Felsens in die Tiefe stürzte. Als sich der Tag dieses Ereignisses jährte, erkrankte sein Sohn denselben Felsen und suchte und fand auf gleiche Weise den Tod. Als nun vor kurzem, wie aus Rom gemeldet wird, der Sohn und Enkel der beiden Lebensmüden zu dem verhängnisvollen Gipfel kletterte, um hier das Andenken seiner Väter durch Niederlegung einiger Blumen zu ehren, glitt er aus, stürzte und verschwand in den Abgrund.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ 13 Monate Gefängnis für Regierungsrat Pöhl. Der Regierungsrat Pöhl in Frankfurt a. d. Ober, der wegen Abtugung und Mißhandlung weiblicher Bureauangestellter angeklagt war, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. d. Ober zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen vom 22. Oktober 1923.

1 Goldmark: Berl. Briefkurs	8952880000	Papiermarkt
Neup. Markkurs	8464285000	Papiermarkt
Reichsbankdiskont	monatlich 7 1/2%	jährlich 90%
Reichsbanklombard	wertständig 10%	jährlich
do.	gegen Papiermarkt 108%	jährlich
Goldankaufpreis	640 Dollar v. Algot.	1000000000
Silberankaufpreis (1-Mark-Stück)		9850999900%
Goldzinsfuß		9860000000
1 Goldzinsfuß		6919000000
Reichsrichtzahl (Steigerung 534,2%)		8450000000
Sächsische Gesamtzahl (mit Bekleidung)		10980000000
Großhandelsrichtzahl		10800000000
Landabgabe		1100000000
Verzinsrichtzahl		2900000000
Arzntage für Waren u. Gefäße		70000000
für Arbeitsvergütung		1200000000
Hotelschlüssel		8000000000
Buchhandelschlüssel		6000000000
Eisenbahn-Personenverkehr		10000000000
Grundzahl für 1 Kilometer: 1. Kl. 19,8, 2. Kl. 9,9, 3. Kl. 3,5, 4. Kl. 2,2		
Eisenbahn-Güterverkehr		1700000000
Gegenwert des Volkverkehres bei Auslandspostsendungen usw.		5000000000
Fernspreichschlüssel		9000000000
Buchdruckschlüssel		

Hannover, 21. Okt. Nach dem Wortlaut der Veröffentlichung über die Errichtung der deutschen Rentenbank besteht, wie die T.-A. vom Reichsverband des deutschen Handwerks erzählt, kein Zweifel darüber, daß auch das deutsche Handwerk, entgegen dem ursprünglichen Entwurf, an der Errichtung der Rentenbank beteiligt ist. Durch Nachrichten über die Nichtbeteiligung des deutschen Handwerks ist die öffentliche Meinung irreführend worden und im Handwerk starkes Bestreben herbeigeführt worden. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat Beschwerde erhoben, daß er bei der Errichtung der Rentenbank übergangen worden ist und hat eine Vertretung im Verwaltungsrat der Rentenbank beansprucht.

* Kein amtlicher Dollarkurs in Berlin am 20. Oktober. Die Börse blieb für den Devisen- und Effektenverkehr am Sonntag geschlossen. Amischen Kurse wurden deshalb nicht festgesetzt. Im freien Verkehr wurde der Dollar mit 18 bis 20 Milliarden genannt, doch kam es infolge des schwindenden Angebots kaum zu nennenswerten Umsätzen. Dagegen entwickelte sich in Dollarkaufanstellungen großes Geschäft zu Kursen von 18 bis 19,5 Milliarden Mark. Für Goldanleihe wurde ein Kurs von etwa 18 Milliarden genannt.

* Produktmarkt. Berlin, 20. Oktober. Amlich festgesetzte Preise an der Produktbörse für 50 Kilogramm ab Station (in Millionen Mark): Weizen märktischer 31 000—33 500, Erregt. Roggen märktischer 29 000—30 500, Erregt. Hafer märktischer 24 000—25 000, Erregt. Weizenmehl für 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 92 000—99 000, Feinste Marken über Notiz, Erregt. Roggenmehl für 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 89 000—95 000, Weizenkleie frei Berlin 14 000—14 500, Erregt. Bittoriaerbsen 42 000—45 000, Rapstuchen 21 000—23 000, Torfmeiße 30 70 8000—9000.

Vom Lebensmittelmarkt.

* In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 20. Oktober im Kleinhandel folgende Preise (in Millionen Mark) verlangt: Rindfleisch 1500—2400, Kalbfleisch 1500—2800, Hammelfleisch 1500—2200, Schweinefleisch 1700—2400, geräucherter Inlandschinken 3300, Dosen 1600, Gänse 1600, Enten 2500, Fuhu 1500—2000, Rabelau 500—800, Scherffisch 400—450, Heringe 450—650, Bücklinge 1000—1600, Salzheringe 200—240, Äpfel 200—300, Birnen 200—350, Kartoffeln 70—87, Weizkohl 65 bis 70, Rotkohl 140—150, Spinat 100, Mohrrüben 60—120, Tomaten 100—250, Zwiebeln 120—130, Erbsen 840—980, weiße Bohnen 880—980, Butter 3000—3300, Margarine 1000—2200, Schmalz 2600—2800, Pariser Käse 900—1000, ein Ei 200, Kunstbohne 800—1100, Pflaumenmus 420—1200, gerösteter Bohnenkaffee 2400—4000, Walzflasse 400—475, Zucker 750—800, Weizenmehl 520—750, Streichhölzer (die Schachtel) 35.

* Berliner Brotpreis: 2,5 Milliarden! Wie mit Bestimmtheit verlautet, soll infolge der katastrophalen Preisentwicklung auf dem Weizenmarkt in Berlin der Brotpreis vom 22. Oktober ab 2,5 Milliarden betragen, der Preis der Schrippe (Semmel) 75 Millionen.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Den ganzen Abend habe ich schon darüber nachgedacht und jetzt, wo allerlei alte Erinnerungen in mir anklingen, fällt es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Eine feine Rote hing langsam in Hellas Gesicht, ihre schmalen Nasenflügel vibrierten leise.

„Ich schmeckelte mir bisher, nur in dieser einen Originalausgabe auf Erden zu existieren.“

Graf Eidschadt wiegte bedauernd den Kopf.

„Es tut mir leid, Ihren Glauben zerstören zu müssen. Doch je länger ich Sie betrachte, um so schlagender scheint mir die Fehlschätzung. Auf einmal sehe ich das Blasse, erregte Gesicht jener Dame wieder in voller Deutlichkeit vor mir, wie sie sich im Fieber des Spiels über das grüne Tuch des Roulette-tisches neigte und mit einem unbeschreiblich leidenschaftlichen Ausdruck das breite Goldschwert des Croupiers verfolgte, wenn er gleichmütig die Berge von roten und goldenen Hundertfrankstücken für seine Bank einzog. Sie sahen nämlich geradezu sinnlos und verlor eigentlich immer.“

„Wer war denn die interessante Dame, Herr Graf?“

fragte Dr. Reinwaldt. Sella schaffte beobachtend, in diesem Augenblick unermittelt dazwischen.

„Sie galt für die Göttin eines norddeutschen Aristokraten. Der Name ist mir selber entfallen. Das auffallend schöne und elegante Paar befand sich angeblich auf der Hochzeitsreise und verspielte, wie man sich erzählt, die ganze Mitgift der jungen Frau. Sie waren überall zu sehen, beim Teubenschleichen, in Comaine, im Jeteopalast in Nizza, im Cafe de Paris!“

„Und was ist aus den beiden geworden?“

Eine marmorne Blässe lag auf einmal wieder über Hellas Gesicht, und ihre Stimme klang ihr selber fremd und fern.

Der Graf suchte die Abseln.

„Eines Tages waren sie verschwunden. Nach riesigen Spielverlusten. Mit einem Willeit der Bank, wie es hieß. Wo sie geblieben sind, wer weiß es und wer fragt denn auch danach in dem ewigen Mann-über-Bord-Spiel der Cote d'Azur.“

Seit einer halben Stunde schon promenierte man im Park um das große Springbrunnenrandell.

Graf Eidschadt hatte seine Hand in Hertas Arm gelegt und antwortete mechanisch wie ein Automat, wenn sie ganz leise und tastend zuweilen eine verschüchterte Frage an ihn richtete.

Es war ihm ja alles so gleich und gleichgültig, wie weit der Kreis der Einladungen zur Verlobung gezogen, ob die Hochzeit in der letzten September- oder der ersten Oktoberwoche gefeiert werden sollte.

Eine fodernde Sehnsucht brannte in seinem Blut, ein verzehrendes Verlangen nach der blühenden Schönheit der blonden Frau, die heute in ihrer wunderbaren Erscheinung wie eine Offenbarung in sein Leben getreten war.

Vergebens rang er gegen die Gewalt dieses Liebesrausches, den ihm ein einziger Blick in Hertas leidvolle Augen in seiner ganzen Sinnlosigkeit offenbarte.

Ein tiefes Mitleid war in seinem Herzen mit dem jungen Mädchen, deren stilles, weißes Gesicht für ihn eine einzige Anklage bedeutete.

Und doch konnte er nicht anders, als immer wieder nur den einen Gedanken an jene andere denken, die wie im Sturm eine lösende Flamme der Leidenschaft in seiner Brust entfesselt hatte, daß ihm alles, was je zuvor in seinem Leben gewesen war, auf der Tafel seiner Erinnerung auf einmal wie ausgeblüht schien.

Im Schlosse hatten sich unterdes die Fenster des Musiksaales erhellt und ein paar präladierende Akkorde kamen durch die weitoffenen Fenster.

Und dann schwang sich eine klare, weiche Frauenstimme in das Schweigen der Nacht hinaus, und die ruhrende Weise eines französischen Liedchens klang leise über die schlummernden Parkwiesen:

„Par un clair de lune
Nous nous sommes connus — —
Graf Eidschadt horchte auf.“

„Fräulein Hansen singt,“ sagte die Baronin. „Sie gibt uns mit Dr. Reinwaldt heute abend noch ein kleines Konzert.“

Langsam gingen sie zum Schloß zurück.

Herta hatte den Arm der Schwester genommen, die Füße waren ihr auf einmal schwer wie Blei, sie hatte die

Empfindung, als sei der ganze Boden, auf dem sie bisher so sicher zu stehen gemeint, erschüttert und unterhöht, daß sie unwillkürlich nach einer Stütze suchte.

Erst als sie in den Musiksaal trat, ward sie ein wenig ruhiger, gewonnen Gang und Haltung wieder an Sicherheit und Festigkeit.

Dr. Reinwaldt stand, in Notenbänden blätternd, mit Sella am Flügel, von dem zwei hohe, alte Kirchenleuchter ein stilles, feines Licht verbreiteten.

Eine feierlich-ernste Stimmung lag über dem halbdunklen Raum.

Die Baronin hatte in einem der Korbsessel am Ramin Platz genommen und Alisben an ihre Seite gewinkt.

Etwas weiter entfernt saß das Brautpaar.

Graf Eidschadt unbeweglich, mit seinem ernsten Gesicht vor sich hinstarrend, auch Herta war blaß und stumm.

Nur Erbe und der kleine Toten-Aktion leise in der Beethovenede.

„Kennst du das Land?“

Dr. Reinwaldt hatte sich wieder am Flügel niedergelassen und aus dem weichen, träumerischen Vorspiel erhob sich süß und fragend Mignons ewiges Lied.

Herta hatte die Hand über die Augen gelegt, um die Tränen nicht sehen zu lassen, denen sie nicht mehr zu wehren vermochte.

Vergebens rang sie gegen den Hauber dieser wundervollen Menschenstimme, die sie so bitter hassten zu müssen glaubte, und die sie doch so widerstandslos in ihre Bande schlug.

Auf einmal schien ihr alles, was an Leid und Verzweiflung in ihr gewesen, wieder verschwunden, versunken; ihr wars, als weiteten sich die Wände des Saales, als grüßte die ganze sonnige Welt des Südens mit all ihrer unendlichen Schönheit in Mignons Sehnsucht zu ihr herein.

Wie durch einen feinen Nebel sah sie, daß Graf Eidschadt jetzt zum Flügel trat und Hellas Hand lange in der seinen hielt.

Und dann war wieder das süße Singen und Klängen um sie her.

(Fortsetzung folgt.)